KOSTENLOSE ZUSAMMENFASSUNG FÜRS ABITUR

Sibirien: Zusammenfassung

Jenny Erpenbeck

Autorin	Jenny Erpenbeck (geb. 1967 in Ost-Berlin)	**Erschienen**	2001, im Erzählband „Tand“ (Eichborn)
Gattung	kurze Erzählung, kein Roman	**Auszeichnung**	Preis der Jury beim Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb in Klagenfurt 2001
Hauptfiguren	die Heimkehrerin, ihr Mann, seine Freundin, ihr Sohn (der Vater des Ich), das Ich	**Ort und Zeit**	das Haus der Familie nach Kriegsende (eine Ortsangabe nennt der Text nicht; ihr Gesicht ist bei der Heimkehr „zerschrammt von den Ästen der Brandenburger Alleen“), erzählt Jahrzehnte später
Erzählweise	Ich-Rahmen, der die Rede des Vaters weitergibt, viel indirekte Rede	**Abitur 2027**	Niedersachsen, nur erhöhtes Niveau, Aspekt: Konstruktion von Erinnerung

Kurz zusammengefasst

Der Text beginnt mitten in der stärksten Szene: Der Vater des Ich erzählt, seine Mutter habe ihre Rivalin an den Haaren aus dem Haus geschleift. Dann wird nachgetragen, was davor war. Die Mutter war drei Jahre in Sibirien gefangen. Sie hat überlebt, woran viele starben: wochenlang im Waggon, Kälte, Hunger, harte Arbeit, Typhus, sexuelle Gewalt. Zurück nach Deutschland kam sie unter dem Namen einer Toten, eingeschleust in einen Krankentransport.

Sie kommt kahl geschoren auf einem Milchtankwagen an. Ihr kleiner Sohn steht im Hof und erkennt sie nicht, er war drei Jahre ohne Mutter. In der Küche sitzen ihr Mann und seine Freundin beim Mittagessen. Die Heimkehrerin ohrfeigt die Frau, beschimpft sie, schleudert sie durch den Flur und wirft sie die Treppe hinunter. Das Essen der anderen kippt sie in den Abfall und kocht neu.

Danach verstummt der Mann fast ganz. Er hat im Krieg ein Bein verloren. Er schreibt der Freundin heimlich Briefe in Kurzschrift und versteckt sie in einem Mauerschlitz. Sie antwortet. Im Holzschuppen liest er ihre Briefe und trinkt dabei. Eines Abends fällt er betrunken in den Spiegel im Flur. Mutter und Sohn ziehen ihn auf einem Schlitten die ganze Nacht bis ins Krankenhaus. Er stirbt früh. Als er im Sterben liegt, steht die Freundin auf der anderen Straßenseite und kommt nie näher.

Am Schluss ist die Erzählgegenwart zu sehen: Der Vater und das Ich sitzen im Flur zwischen den Sachen der Großmutter und räumen ihren Nachlass aus. Sie hat den Haushalt bis zuletzt so weitergeführt wie zu Lebzeiten ihres Mannes. Der letzte Satz des Vaters: Er hat Angst, die Briefe zu finden.

Die Geschichte in zeitlicher Reihenfolge

Abwesenheit (vorher)
Die Frau wird nach Sibirien gebracht. Der Mann kommt mit nur einem Bein aus dem Krieg zurück. Er lebt mit dem Sohn und seiner Freundin im Haus.

Heimkehr (drei Jahre später)
Die Frau kommt auf einem Milchtankwagen an. Der Sohn erkennt sie nicht.

Hinauswurf (am selben Mittag)
Sie wirft die Freundin aus der Küche, aus dem Haus, die Treppe hinunter.

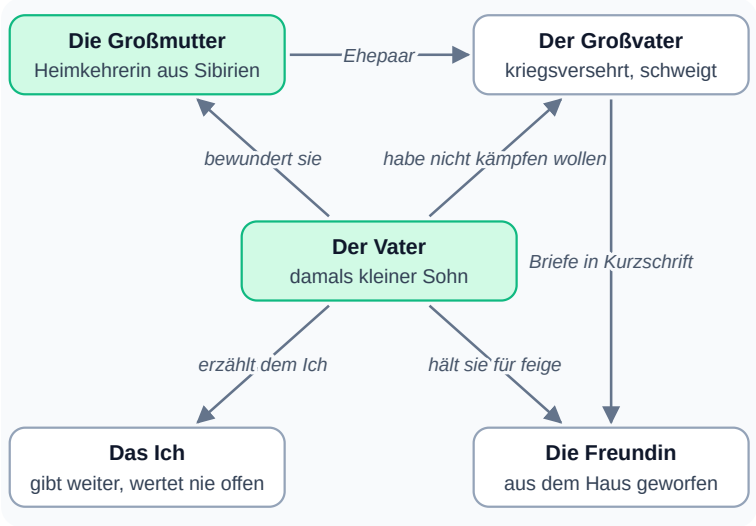
Briefe (danach)
Der Mann schweigt, schreibt der Freundin in Kurzschrift und trinkt im Schuppen. Der Sohn beobachtet ihn.

Spiegel (eines Abends)
Der Mann fällt betrunken in den Spiegel. Mutter und Sohn ziehen ihn auf dem Schlitten ins Krankenhaus.

Tod (später)
Er wird bettlägerig und stirbt. Die Freundin wartet auf der anderen Straßenseite.

Nachlass (Jahrzehnte später)
Der Sohn, jetzt selbst Vater, sitzt mit seinem Kind zwischen den Sachen der Großmutter und erzählt.

Personen auf einen Blick



Figuren in Kürze

Das Ich

das Kind des Vaters, inzwischen erwachsen. Es war nicht dabei und wertet nie offen. Es gibt weiter, was der Vater sagt. Ob das Ich eine Tochter oder ein Sohn ist, sagt der Text nicht.

Der Vater

der Sohn der Heimkehrerin, damals ein kleines Kind. Er bewundert seine Mutter grenzenlos, nennt die Freundin feige und wirft seinem Vater vor, er habe nicht kämpfen wollen. Er träumt seit einiger Zeit von seinem Vater, der damals, so sagt er, nie mit ihm geredet habe. Er ist der eigentliche Erzähler der Familiengeschichte.

Die Heimkehrerin (Großmutter)

stark, laut, gewaltsam. Gegen die Russen sagt sie nach allem kein schlechtes Wort, und Sibirien nennt sie immer wieder ein schönes Land mit fruchtbarem Boden. Was sie selbst fühlt, erfährst du kaum.

Der Großvater

hat im Krieg ein Bein verloren und spricht danach nur noch wenig, nach der Rückkehr seiner Frau fast gar nicht mehr. Er zieht seiner Frau die Hand weg, wenn sie ihn anfassen will, bis zum Schluss. Was er der Freundin schreibt, bleibt ein Rätsel.

Die Freundin des Großvaters

unscheinbar, schweigsam. Sie hat bei Vater und Sohn gewohnt, bevor die Mutter zurückkam. Beim Hinauswurf sagt sie kein Wort, sie kommt nie wieder ins Haus, schreibt aber zurück. Die Großmutter gibt ihr einen spöttischen Spitznamen.

Weiterlernen: Lernzettel zu „Sibirien“ fürs Abitur, passend zu deinem Bundesland:
abitur-vorbereitung-online.de

Quelle: eigene Zusammenfassung von abitur-vorbereitung-online.de. Stand: 12.11.2026.